

# energy.aktuell

Kunden- und Mitgliederzeitschrift von Greenpeace Energy

**KRAFTWERKE** Rekordjahr bei Planet energy: Seite 2

**AKW-LAUFZEITEN** Röttgens Tricks: Seite 4

**INTERVIEW** zur Wirtschaftskrise: Seite 6

**UNSERE KUNDEN** Werkhaus: Seite 8

## STROMAUFWÄRTS

### STEIGENDER STROMVERBRAUCH

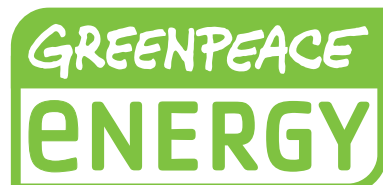
Die Privathaushalte in Deutschland verbrauchten 2009 je nach Größe vier bis sieben Prozent mehr Strom als noch zwei Jahre zuvor. Laut Branchenverband BDEW bezog ein durchschnittlicher Ein-Personen-Haushalt 2.050 Kilowattstunden (kWh). Zwei-Personen-Haushalte kommen auf 3.440 kWh. Auch Drei- (4.260 kWh) und Vier-Personen-Haushalte (4.940 kWh) bestätigen den Trend. Hauptgrund: Immer mehr Elektrogeräte in den Haushalten.

### WELTWEITER ÖKO-BOOM

Trotz Wirtschaftskrise haben die Solar- und Windkraftunternehmen ihre Gewinne im Vergleich zum Vorjahr weltweit um satte 11,4 Prozent gesteigert, berichtet der Branchen-Indikator „Clean Energy Trends“. So gingen Windkraft-Anlagen mit insgesamt 37.500 Megawatt ans Netz, ein Drittel davon in China. Das entspricht der Leistung von 37 AKWs. Zudem wurden Fotovoltaik-Module mit zusammen 6.000 Megawatt Leistung installiert, die Hälfte davon in Deutschland.

### ÖKO-STROM IMMER BELIEBTER

78 Prozent der Deutschen wollen, dass der Strom so bald wie möglich vollständig aus erneuerbaren Energien wie Wind, Sonne, Wasser und Biomasse gewonnen wird. Nur sechs Prozent ziehen Atomstrom vor. Das zeigt eine repräsentative Forsa-Umfrage im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien.



[www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de)

Wir fordern:

# AKW VOM NETZ!

Mehr dazu auf Seite 4



# PLANET ENERGY SCHAFFT REKORD

GREENPEACE ENERGY-TOCHTER INVESTIERT  
2009 MEHR ALS 35 MILLIONEN EURO IN  
SAUBERE KRAFTWERKE



Fotovoltaik auf den Dächern der Neuen Messe Stuttgart.

**Kurz vor Weihnachten** wuchsen nahe der niedersächsischen Gemeinde Langenbrügge zwei gewaltige Windkraftanlagen in die Höhe. Das Aufbauteam kämpfte mit Schlamm und Nieselregen, dennoch lief die Montage der beiden Giganten nach Plan: Am 10. Dezember schwebte der zweite Rotor empor, um auf dem 100 Meter hohen Mast montiert zu werden. Schon Anfang Januar war auch der Innenausbau abgeschlossen, und der neue Windpark von Planet energy ging ans Netz. Jede der beiden Repower-Windkraftanlagen erreicht zwei Megawatt Leistung; gemeinsam sollen sie jährlich zehn Millionen Kilowattstunden Strom erzeugen – genug für 3.300 Haushalte.

Acht Millionen Euro hat die Greenpeace Energy-Tochter in das neue Ökokraftwerk investiert – und damit ihre Erfolgsgeschichte aus 2009 fortgesetzt. Nicht weniger als drei neue Anlagen hat Planet energy im vergangenen Jahr in Betrieb genommen. Den Auftakt machte im Februar das Sonnenkraftwerk auf den Dächern der Stuttgarter Messe, dessen 21.132 Module eine Spitzenleistung von 3,8 Megawatt erreichen. Damit zählt es



Rotor-Installation im Windpark Ketzin.

zu den größten auf Dächern installierten Solaranlagen der Welt. Seit Februar 2009 drehen sich zudem vier neue Windräder im brandenburgischen Ketzin. Die Rotoren mit jeweils zwei Megawatt Leistung sollen jährlich 17,9 Millionen Kilowattstunden Strom produzieren.

Im August schließlich gingen im niedersächsischen Roydorf drei weitere Windkraftanlagen mit jeweils 0,8 Megawatt Leistung ans Netz. Den Kauf des brandneuen Ökokraftwerks ermöglicht hat der große Erfolg der Vermögensanlage Saubere Kraftwerke 1, der die nötigen Mittel freisetzte.

Insgesamt gab Planet energy für die 2009 in Betrieb genommenen Anlagen 35,4 Millionen Euro aus, „eine Rekordsumme, die belegt, dass unser Geschäftsmodell funktioniert“, so Geschäftsführer Sönke Tangermann.

Ausruhen wird sich die Planet energy auf diesen Lorbeeren freilich nicht: Für das Jahr 2010 ist der Bau eines weiteren Windparks geplant. Er soll in Suderburg bei Uelzen entstehen – nicht weit von Langenbrügge entfernt.

## KURZMELDUNGEN

### NEUE GENUSSRECHTE

Nachdem im vergangenen Herbst die Vermögensanlage „Saubere Kraftwerke 1“ von Planet energy in Rekordzeit platziert war, haben Anleger nun wieder Gelegenheit, ihr Geld in Ökokraftwerke und damit in eine Zukunft ohne Kohle und Atom zu investieren. Das Emissionsvolumen liegt bei 10,9 Millionen Euro. Das Geld soll in drei Windparks und ein Fotovoltaik-Kraftwerk fließen. Weitere Informationen zu den neuen Genussrechten „Saubere Kraftwerke 2“ erhalten Interessenten im beiliegenden Faltblatt, unter der Telefonnummer 040/808110-750 oder unter der E-Mail-Adresse [anlegerservice@planet-energy.de](mailto:anlegerservice@planet-energy.de)

### ENERGIEKONGRESS

Weizsäcker gegen Weizsäcker: Das Streitgespräch zwischen Ernst Ulrich von Weizsäcker, einem von Deutschlands profiliertesten Ökologen, und seinem Bruder, dem Ökonomen und Atomkraftbefürworter Carl Christian von Weizsäcker, ist nur einer der Höhepunkte beim nächsten „Stromaufwärts“-Energiekongress von Greenpeace Energy. Am 24. und 25. September diskutieren im Berliner Umweltforum hochrangige Experten mit unseren Kunden und Mitgliedern über neue Trends und spannende Fragen rund um eine saubere Energieversorgung. Weitere Informationen unter [www.energiekongress.greenpeace-energy.de](http://www.energiekongress.greenpeace-energy.de)

## REGENERATIV RUND UM DIE UHR

### GREENPEACE-STUDIE BESCHREIBT STROMNETZ DER ZUKUNFT

**Neue Ökokraftwerke sind notwendig**, um von Kohle- und Atomkraft unabhängig zu werden – aber nicht hinreichend. Denn eine regenerative Energieversorgung braucht auch intelligente, flexible Stromnetze, die mit dem schwankenden Input vieler kleiner, dezentraler Anlagen, aber auch großer Einheiten wie etwa Offshore-Windparks zu-rechtkommen.

Wie das Netz der Zukunft aussehen sollte, zeigt die Studie „24/7“, die das Ingenieurbüro „Energy-nautics“ für Greenpeace erstellt hat: Über „Supergrids“ genannte Langstreckenverbindungen kann zum Beispiel Sonnenstrom aus der Sahara nach Mitteleuropa fließen. Selbstverständlich sollen die Solarkraftwerke in der Wüste nur einen kleinen Teil unseres Strombedarfs decken. Doch um Engpässe zu überbrücken, wären diese Supernetze eine wichtige Ergänzung der lokalen „Microgrids“, die die Verteilung von dezentral erzeugten regenerativen Energien übernehmen. Innerhalb der EU und zwischen Europa und Afrika müssten dazu insgesamt 12.000 Kilometer neue Kabel verlegt und 10.000 Kilometer bestehende Trassen technisch aufgerüstet werden.

Weitere Ecksteine des „24/7“-Konzepts sind moderne Kommunikations- und Steuerungstechnologien sowie Energiespeichermethoden, um jederzeit die Stromerzeugung mit dem Bedarf in Einklang zu bringen.

Die Modernisierung der Netze würde bis 2050 jährlich fünf Milliarden Euro kosten. Legt man diese Summe auf den Strompreis um, so verteuert sich die Kilowattstunde gerade einmal um 0,15 Cent.

Kostenloser Download der Studie unter:

<http://www.greenpeace.de/themen/energie/presseerklarungen>



**Eine neue Aufkleber-Serie** mit drei Motiven hat Greenpeace Energy gestalten lassen. Neben dem abgebildeten Sticker gibt es „Der Umwelt zuliebe. Konsequenter Ökostrom!“ in Grün und „Wer stört muss aus. Atomkraftwerke abschalten!“ in Gelb. Alle Motive können zugleich als Postkarte verwendet werden. Bestellen Sie die Aufkleber per E-Mail mit der Angabe „Aufkleber“ im Betreff und der gewünschten Stückzahl unter [info@greenpeace-energy.de](mailto:info@greenpeace-energy.de).



**Robert Werner, Steffen Welzmilller,**  
Vorstände Greenpeace Energy

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

wer Laufzeit-Lotto lustig findet, dem wird die derzeitige Debatte um Atomkraftwerke richtig gut gefallen. Täglich greift irgendein Politiker oder Wirtschaftskapitän in die Lostrommel und zieht eine neue Zahl: 30, 45, 60 Jahre Laufzeit für AKWs – je höher die aufgerufene Nummer, desto sicherer wird sie zum Knaller.

Ein äußerst frivoles Spiel, wenn man mal die Folgen bedenkt: Längere Laufzeiten bedeuten höhere atomare Unfallrisiken, noch mehr Strahlmüll mit ungelöster Entsorgung und weniger Chancen für erneuerbare Energien. Wenn beim Laufzeit-Lotto die hohen Zahlen stehen, stehen die Gewinner allerdings auch von vorneherein fest. Es sind die Atomkonzerne, die mit riesigen Zusatzproften ihre Macht auf dem Energiemarkt zementieren.

Die aktuelle Debatte zeigt erneut, wie nötig ein Anbieter wie Greenpeace Energy als Gegenmodell zu den großen Atomkonzernen weiterhin ist. Wir liefern sauberen Strom ohne Kohle und Atom, investieren in Ökokraftwerke – und wir sind eine Genossenschaft: Bei Greenpeace Energy ist jeder Kunde, der Genossenschaftsmitglied wird, Miteigentümer seines Stromversorgers. Wir streben nicht nach maximalen Profiten und kämpfen gemeinsam mit unseren Kunden und Mitgliedern für den Erfolg der Energiewende.

Mit dem Wechsel zu Greenpeace Energy beziehen unsere Kunden Position. Sie verwirklichen ihren persönlichen Atomausstieg. Und Sie machen unmissverständlich klar, was von den ganzen Zahlen-Spielereien rund um die AKW-Laufzeiten zu halten ist.



# AUF DER FALSCHEN BRÜCKE

UMWELTMINISTER RÖTTGEN STREBT EINE  
AKW-LAUFZEITVERLÄNGERUNG AUF SAMTPOFOTEN AN



Greenpeace-Aktivisten klettern im Juni 2009 auf die Kuppel des AKW Unterweser, um gegen die Risikotechnologie zu demonstrieren.

Viel gehört nicht dazu, sich innerhalb der Union den Ruf eines grünen Renegaten zu erwerben. Der eher banale Rat, „gut zu überlegen, ob die CDU gerade die Kernenergie zu einem Alleinstellungsmerkmal machen will“, verbunden mit der Überlegung, die deutschen Atomkraftwerke vielleicht doch nur acht Jahre länger laufen zu lassen, sicherten Bundesumweltminister Norbert Röttgen freundliche Schlagzeilen und hysterische Kritik aus eigenen Reihen.

Vergessen war, dass eben dieser Norbert Röttgen noch in einem 2009 erschie-

nen Buch den Atomausstieg als „ebenso ignorant wie gefährlich“ bezeichnet hatte – und auch, dass der neue Mann im BMU den Ex-Atomlobbyisten Gerald Hennenhöfer zum Leiter der Abteilung Reaktorsicherheit befördert hatte.

Seit Wochen rätseln politische Beobachter, ob Röttgens neue Linie tieferen Einsichten entspringt oder nur einen taktisch motivierten Flirt mit den Grünen in Gang setzen soll. „Wie ernst es Röttgen mit dem Atomausstieg meint, kann er sofort beweisen, indem er die sieben ältesten Atomkraftwerke und den Pannere-

aktor in Krümmel abschaltet“, sagt der Greenpeace-Energiefachmann Tobias Münchmeyer. Er hält die Äußerungen des Ministers eher für eine neue Kommunikationsstrategie der CDU: „Die Laufzeitverlängerung soll kommen, aber bitte schön auf Samtpfoten.“

„SCHNELLER ATOMAUSSTIEG  
IST MÖGLICH.“

Zu viel Atomfreundlichkeit schließlich könnte für die Union zu empfindlichen Stimmenverlusten bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen führen: Immerhin lehnen 48 Prozent der Deutschen den Ausstieg aus dem Ausstieg ab. Und laut einer Forsa-Umfrage möchten nur sechs Prozent dezidiert Atomstrom beziehen – 78 Prozent hingegen Strom aus regenerativen Quellen.

Geschickt meidet Röttgen derzeit jegliche Festlegung und verweist stereotyp auf das für den Herbst 2010 angekündigte Energiekonzept der Bundesregierung. Auch über das Schicksal der Reaktoren Biblis A und Neckarwestheim 1, die eigentlich schon vorher abgeschaltet

## TAG GEGEN ATOM

Greenpeace Energy macht mit beim Anti-Atom-Tag am Samstag, 24. April – dem 24. Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Die Ökostrom-Genossenschaft unterstützt finanziell den Sonderzug von München nach Elmshorn, mit dem Demonstranten zur Menschenkette zwischen den AKWs Brunsbüttel und Krümmel fahren. Auch unser „Alles muss aus!“-Truck (Foto) wird dann in Krümmel vorfahren. Infos zur Menschenkette: [www.anti-atom-kette.de](http://www.anti-atom-kette.de). Demos gibt's auch in Ahaus ([www.bi-ahaus.de](http://www.bi-ahaus.de)) und Biblis (<http://neckarwestheim.antiatom.net>).



werden müssten, schweigt er sich aus. Stattdessen pocht er unentwegt auf den Koalitionsvertrag, der die Kernkraft als „Brückentechnologie“ definiert und mahnt: „Eine Brücke lässt sich nur bauen, wenn man weiß, welches Ufer sie erreichen soll.“

Dieses Ufer, so Röttgen, sei selbstverständlich die Stromversorgung mit erneuerbaren Energien. Sobald deren Anteil 40 Prozent erreicht habe, könne man die Atomkraft entbehren. Das werde spätestens 2030 der Fall sein – also acht Jahre, nachdem der letzte Reaktor nach derzeit geltendem Recht vom Netz gehen soll.

Damit steht er freilich im Widerspruch zu den eigenen Experten. So erwartet Jochen Flasbarth, Präsident des Umweltbundesamts, dass die angestrebten 40 Prozent Ökostrom bereits 2020 erreicht werden: „Das passt genau zum bisherigen Ausstiegsfahrplan.“ Voraussetzung sei eine Politik, „die den Ausbau weiter fördert und nicht hemmt“.

### „DIE ATOMKRAFT IST EIN HEMMSCHUH, KEINE BRÜCKE.“

Der Bundesverband erneuerbare Energien (BEE) rechnet bis 2020 sogar mit 47 Prozent regenerativem Strom – folglich könnten die deutschen AKW sogar früher als geplant vom Netz gehen. Und das sollten sie auch, denn ihr Weiterbetrieb ermöglicht nicht etwa, sondern gefährdet den Ausbau der erneuerbaren Energien. „Die Atomkraft ist keine Brücke, sondern ein Hemmschuh“, sagt Greenpeacer Münchmeyer.

Eine Studie des Fraunhofer-Instituts für Windenergie- und Energiesystemtechnik (IWES) kommt zum Ergebnis, dass der Durchbruch von Wind und Wasser, Biomasse und Sonne eine fundamental neue Struktur der Kraftwerkslandschaft erfordert. „Der klassische Grundlastbereich löst sich auf“, sagt Michael Sterner vom IWES, „was wir in Zukunft benötigen, sind flexible Kraftwerke für Mittel- und Spitzenlast, die schnell an- und abgefahren werden können.“ Diese Anforderungen erfüllen Atomreaktoren aber genau nicht.

Das weiß im Prinzip auch Röttgen – und hält sich weiter bedeckt. Wie das von allen Seiten herbeigesehnte schwarze Energiekonzept letztlich aussehen wird, hängt vermutlich auch vom Wahlergebnis in Nordrhein-Westfalen ab. Denn eine Änderung des Atomgesetzes bedarf voraussichtlich der Zustimmung des Bundesrats. Und dessen Zusammensetzung könnte sich im Fall einer Schlappe der CDU entscheidend verändern.

## DER EWIGE AVANTGARDIST



**Clemens Triebel, Fotovoltaik-Pionier, Firmengründer und Visionär der Speichertechnologie**

**Graciosa ist eine Azoreninsel**, weit draußen im Atlantischen Ozean. Aber Graciosa steht auch in einer Halle im Gewerbegebiet Berlin-Adlershof, zumindest die Energieversorgung der Insel, nachgebaut im Maßstab 1:3. Und Graciosa ist derzeit das Lieblingskind von Clemens Triebel, der in seinem Leben schon allerhand ungewöhnliche Projekte angeschoben hat.

Angefangen hat alles in Wyhl, wo der heute 51-Jährige die legendäre Demo gegen das geplante Atomkraftwerk miterlebte. „Wenn Sie sehen, wie Polizisten auf Bauern einschlagen, dann prägt Sie das fürs Leben“, sagt Triebel. Und so beschäftigte er sich schon als Student mit Solartechnik, damals eine exotische Spielerei, baute 1979 seine erste Fotovoltaik-Anlage auf ein Karlsruher Institutsdach und zog mit seinem Ingenieursdiplom nach Berlin. Da gab es nämlich ein Kollektiv namens „Wuseltronik“, das sich wohl als erstes privates Unternehmen des Landes mit Wind- und Solarelektronik befasste.

Aus diesem Stück Kreuzberger Technikgeschichte ging 1996 jenes Unternehmen hervor, neben dessen brandneuem Firmensitz Graciosa steht: Solon, heute einer der größten europäischen Hersteller von Solarmodulen. Mitbegründer Triebel saß jahrelang im Aufsichtsrat und steuerte Solon zum Erfolg, auch half er, 1999 das nicht minder erfolgreiche Kind Q-Cells auf die Welt zu bringen. Doch je mehr Solon wuchs und verdiente, desto weniger Spaß machte Triebel sein Job. „Ich sehe mich nicht als Manager, der Prozesse optimiert“, sagt er, „ich will schauen, was morgen gebraucht wird.“ Also gründete er 2005 mit einigen Weggefährten „Solon Laboratories“, das jetzt „Yunicos“ heißt, und widmete sich fortan der Entwicklung von Speichertechnologien.

In ihnen sieht Triebel eine natürliche Ergänzung der Fotovoltaik: Wenn die Sonne scheint, laden sich die Batterien auf; ziehen Wolken herauf, springen die Stromspeicher ein. Für die Yunicos-Mitarbeiter ist dieses Konzept bereits Alltag: Ihre Computer ziehen Strom aus mobilen Batterien namens „Yill“, die wie schicke Rollköfferchen aussehen, extrem langlebige Lithium-Titanat-Akkus enthalten und eine Kilowattstunde Strom speichern können. So müssen sie nur alle zwei oder drei Tage an einer der hauseigenen Solarsteckdosen aufladen. Ganz nebenbei reduzieren die High-Tech-Akkus den Kabelsalat im Büro auf ein Minimum. Eine Nummer größer ist die solare Ladestation für Elektrofahrzeuge, die in einem Stahlkubus auf dem Firmengelände steckt und von einer nachgeführten Fotovoltaikanlage gekrönt ist.

Den Durchbruch aber soll Graciosa bringen, dessen 4.500 Einwohner Triebel rund um die Uhr mit regenerativen Energien versorgen will: Wind, Sonne und etwas Biomasse. Ein gewaltiger Speicher soll Engpässe ausgleichen; in Adlershof ist er durch eine 1-Megawatt-Natrium-Schwefel-Batterie vertreten. Am Modell erprobt Yunicos derzeit Konzepte für Netzregulierung und Energiemanagement.

Und natürlich soll Graciosa nur der Anfang sein, „ein Referenzprojekt“, sagt Triebel. Die Zukunft liege, da ist er sich sicher, in den Speichertechnologien. Und Clemens Triebel ist wieder einmal der Pionier.

# TIEFE, ABER KURZFRISTIGE DELLE

DIE WIRTSCHAFTSKRISE TRAF AUCH GREENPEACE ENERGY. DIE VORSTÄNDE STEFFEN WELZMILLER UND ROBERT WERNER NEHMEN STELLUNG.

## **energy.aktuell: Greenpeace Energy hat das vergangene Geschäftsjahr mit Verlust abgeschlossen...**

STEFFEN WELZMILLER: Wir haben ein Minus von etwa 3,4 Millionen Euro gemacht.

### **Woran lag's?**

ROBERT WERNER: Die Wirtschaftskrise hat sich auch bei uns deutlich bemerkbar gemacht. Insbesondere unsere Gewerbekunden haben erheblich weniger Strom abgenommen, als vor der Krise zu erwarten war. Die Kunden im produzierenden Gewerbe zum Beispiel haben ein Viertel weniger Strom verbraucht als vor der Krise. Diesen überschüssigen, hochwertigen Ökostrom mussten wir dann mit Verlust zu Spotmarkt-Konditionen verkaufen. Weil jedoch nicht nur Greenpeace Energy, sondern praktisch alle Anbieter zu viel Strom geordert hatten, gingen dort die Preise total in den Keller. Folge: ein deutliches Minus in unserer Bilanz. Hinzu kam dann noch der Preiskampf auf dem Gewerbekundenmarkt. Da sind die Margen völlig eingebrochen. Um Kunden zu halten, mussten wir Strom erheblich billiger anbieten, als wir kalkuliert hatten.

### **Sollte sich Greenpeace Energy unter diesen Umständen nicht aus dem Markt für Gewerbekunden zurückziehen?**

WELZMILLER: Das halte ich aus drei Gründen für falsch. Zum einen verdienen wir mit den Gewerbekunden schon 2010 wieder Geld. Wir erlebten also eine zwar tiefe, aber doch nur kurzfristige Delle. Zweitens dürfen wir nicht vergessen, dass es andere Jahre gegeben hat, in denen die Gewerbekunden einen deutlich höheren Deckungsbeitrag abgeliefert haben als der Privatkundenbereich. Beide Bereiche bieten nun mal unterschiedlich gelagerte Chancen und Risiken. Vor allem jedoch: Die Energiewende findet nicht nur bei Privatkunden statt. Auf die privaten Haushalte fällt nur etwa ein Viertel des Gesamtstromverbrauchs. Deshalb bleibt es wichtig, gerade auch gewerblichen

Kunden ein konsequentes Ökostromangebot zu machen.

### **Wie schlimm ist der Verlust für Greenpeace Energy?**

WERNER: Natürlich ist sowas nicht witzig. Aber der Verlust bringt uns nicht in Schwierigkeiten, die unser Geschäftsmodell in Frage stellen würden. Ich sage das auch deshalb so klar, weil wir 2010 schon wieder Überschüsse erwirtschaften. Wir gehen davon aus, dass wir das Minus binnen drei Jahren abbauen können. Und das obwohl wir auch weiterhin in die Qualität unseres Ökostroms und eine Erweiterung unseres Angebots investieren werden.

### **Wurde deshalb zur Jahreswende der Strompreis erhöht?**

WELZMILLER: Die Preiserhöhung dient nur zu einem ganz kleinen Teil dem Verlustausgleich. Das haben wir unseren Kunden so auch klar mitgeteilt. Bei einem Kilowattstundenpreis von 23,6 Cent handelt es sich um einen Anteil von 0,3 Cent. Die eigentlichen Kostentreiber sind die EEG-Umlage, die sich auf 2,05 Cent praktisch verdoppelt hat sowie die gestiegenen Netzentgelte.

### **Wie haben die Kunden reagiert?**

WERNER: Gefreut hat sich natürlich niemand. Trotzdem wächst die Kundenzahl von Greenpeace Energy auch weiterhin – obwohl unsere Ausgaben für Werbung äußerst bescheiden sind. Andere Anbieter mussten übrigens oft noch deutlich kräftiger erhöhen, so dass wir mit unserem konsequenten Ökostrom am Markt immer noch sehr gut dastehen.

### **Zehn Jahre gibt es Greenpeace Energy nun. Wie fällt die Bilanz aus?**

WELZMILLER: Wenn man jetzt nicht nur auf das Krisenjahr 2009 blickt, sondern die gesamten zehn Jahre im Auge hat, wird deutlich, wie erfolgreich die Ökostrom-Genossenschaft doch ist. Wir versorgen nun immerhin 95.000 Kunden

mit sauberem Ökostrom, und wir haben 18.300 Genossenschaftsmitglieder. Deren Einlagen bilden eine stabile Eigenkapitalbasis, die unsere Unabhängigkeit sichert. Übrigens konnten wir unser Eigenkapital im vorigen Jahr trotz Krise um 34 Prozent auf rund 7,4 Millionen Euro steigern. Das zeigt, dass wir wirtschaftlich prinzipiell auf einer soliden Grundlage stehen. In der Gründungsphase von Greenpeace Energy waren ja nicht wenige Experten sehr skeptisch, ob man mit einem Ökostrom-Angebot nach den strengen Kriterien, wie sie die Umweltorganisation Greenpeace vorgibt, überhaupt ökonomisch erfolgreich sein kann. Ich denke, diese Skeptiker haben wir eindrucksvoll widerlegt.

### **Und wie geht es weiter?**

WERNER: Greenpeace Energy ist bislang in drei Geschäftsbereichen aktiv: Wir versorgen Privat- und Geschäftskunden mit konsequentem Ökostrom. Außerdem bauen und betreiben wir umweltfreundliche Kraftwerke. Insgesamt 72 Millionen Euro haben wir hier investiert und so 34 Megawatt saubere Kraftwerksleistung geschaffen. Darauf können wir wirklich stolz sein. Und schließlich bieten wir mit unseren Genussrechten die Möglichkeit zu ökologischem Investment an. Allein diesen Sommer werden wir neue Genussrechte im Wert von elf Millionen Euro begeben – Geld, das in den Ausbau der erneuerbaren Energien fließt. Klar ist aber auch, dass wir darüber hinaus schauen, ob wir nicht in weiteren Bereichen tätig werden können.

### **Zum Beispiel?**

WELZMILLER: Wir prüfen derzeit, ob wir auch auf dem Gas-Markt aktiv werden. Ob es darüber hinaus Energiedienstleistungen gibt, die wir unseren Kunden unterbreiten können. Etwa im Bereich von Energiesparmaßnahmen. Dabei ist für uns jedoch eines immer ganz klar: Es kommt nicht nur darauf an, ob ein Angebot sich rechnet – es muss vor allem ökologisch sinnvoll sein.



# „WIR SIND GREENPEACE ENERGY“

SCHREIBEN SIE UNS, WAS SIE MIT DER ÖKOSTROM-GENOSSENSCHAFT VERBINDET



„Ich achte die Natur als unsere Lebensgrundlage und bin froh, mit meinem Biogarten und Ökostrom von euch einen Beitrag zum Naturschutz leisten zu können.“

**Hermann Heuer, Leopoldshöhe**

„Wir sind Greenpeace Energy, weil wir unseren Zwergen Mika und Janno schon so früh wie möglich einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Umwelt vorleben möchten.“

**Steffi und Thorsten Marx, St. Johann/Eifel**



„Wir konnten einfach nicht mehr das Treiben der großen Stromkonzerne unterstützen. Uns war der Wechsel zu einem Anbieter wichtig, der in neue Energien investiert.“

**Cathrin Schleinzer und André Skeries, Hamburg**

„Wir haben ein Gewissen und seit sechs Jahren keinen Dreck am Stecker – und trotzdem ein heißes Bügeleisen.“

**Frank Hartwig, Weiler/Eifel**



## KLICKEN UND GUCKEN

### **www.4-revolution.de**

„Die 4. Revolution – Energy Autonomy“ heißt eine mitreißende Dokumentation, die derzeit in den Kinos läuft. Der Film von Carl-A. Fechner zeigt, wie wir eine Energieversorgung schaffen können, die zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen gespeist wird – für jeden erreichbar, bezahlbar und sauber. Wer die 4. Revolution im Kino verpassen sollte oder sie nochmals erleben möchte, kann sich die DVD kaufen, die im Herbst erscheint.

### **www.greenaction.de**

Neue Möglichkeiten, sich für eine saubere Energieversorgung zu engagieren, bietet GreenAction, die Online-Plattform von Greenpeace zum Aktivwerden und Mitmachen. Unter anderem kann man sich an so genannten Carrotmobs beteiligen, übers Internet organisierten Aktionen, die neue Anreize zum sparsamen Umgang mit Energie geben – und vor allem viel Spaß machen.

## LESEN UND MACHEN

### **Zwei Grad**

Das 36-seitige Heft zum Thema Klimawandel richtet sich insbesondere an junge Menschen. Spannend, leicht verständlich und bunt illustriert erklärt es, was wir tun müssen, damit die Atmosphäre nicht mehr als zwei Grad wärmer wird. Das Heft beruht auf dem UN-Bericht über die die menschliche Entwicklung – unter [www.klimawandel-bekaempfen.de](http://www.klimawandel-bekaempfen.de) kann es kostenlos heruntergeladen werden.

### **Mythen der Atomkraft**

Asse, Krümmel, Laufzeitverlängerung: Die Schlagzeilen und Skandale rund um die Atomkraft reißen nicht ab. Wer sein atomkritisches Wissen auffrischen möchte, um in der aktuellen Debatte mitreden zu können, kann sich im Band „Mythen der Atomkraft“ schlau machen. Faktenreich und anschaulich erklärt Autor Gerd Rosenkranz, „wie uns die Energielobby hinter Licht führt“. 96 Seiten, oekom verlag München, 2010, 8,95 Euro.

# DURCHDACHT STATT VERNAGELT

## WERKHAUS SETZT AUFS STECKPRINZIP

**Ob Buchhaltestelle, Fotohocker oder Werkbox** – bei WERKHAUS Design + Produktion gehen Funktion und Optik eine originelle Symbiose ein. Seit 1992 stellt das Unternehmen mit Sitz in der Lüneburger Heide umweltfreundliche, innovative Produkte fürs Büro und Zuhause sowie Displays und optische Spielzeuge her. Kennzeichen der Artikel ist das Original-WERKHAUS-Stecksystem, das aus Einzelteilen und Gummiringen Solides entstehen lässt, von der Ablagebox bis zum Schreibtisch. Als Materialien verwendet die Ideenschmiede, die mittlerweile 108 Mitarbeiter zählt, Holz aus Recycling und Durchforstung, mitteldichte Faserplatten in E0- und E1-Qualität sowie FSC- und Recyclingpapier.

Bei der Produktion kommen ungiftige Farben, Klebstoffe und Wachse zum Einsatz. „Es entstehen nur geringe Mengen an Verschnittabfällen, die Reste verwerten wir im eigenen Holzheizwerk“, erläutert Geschäftsführerin Eva Danneberg den ökologischen Anspruch des Hauses. Als einer von vier Unternehmensleitsätzen führte dieser Anspruch auch dazu, dass WERKHAUS seit 2009 seinen Strom von Greenpeace Energy bezieht. Innovative Produkte, Produktion in Deutschland und soziale Verantwortung lauten die weiteren Leitsätze. „Bei uns arbeiten elf Auszubil-



dende, 15 Prozent der Belegschaft sind Menschen mit Behinderungen, und insgesamt stammen unsere Mitarbeiter aus mehr als zehn Nationen“, sagt Eva Danneberg. „Wir schaffen Arbeitsplätze in der Region und unterstützen so die heimische Wirtschaft.“

Und wo sind WERKHAUS-Produkte heimisch? „Ein Drittel unserer Produkte wird weltweit bei 2.000 Fachhändlern verkauft, dazu zählen Schreibwarenläden, Papeterien, Spielzeuggläden, Buchhandlungen und Museumsshops. Außerdem läuft ein großer Teil des Vertriebes über Messen und unseren Online-Shop“, so Danneberg. Gerade hat die Produktpalette ein neues Zuhause im ersten WERKHAUS-Shop am Hamburger Hauptbahnhof gefunden, in Kürze entsteht ein zweiter Shop in Berlin-Mitte.

### AUSGEZEICHNETER LANDBAU DEMETER-OBSTHOF AUGUSTIN

Unser Kunde Obsthof Augustin in Jork hat den ersten Preis des Förderpreises Ökologischer Landbau 2010 erhalten. Die Auszeichnung, die Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner überreichte, prämiiert die besonderen Leistungen im Naturschutz, der Landschaftsgestaltung und im Ressourcenschutz. Dierk und Katrin Augustin setzten 2008 ein innovatives Energiekonzept um, das die Abwärme aus den Obstkühlagern für die Büro-, Hallen- und Wohnraumbeheizung nutzt. Bereits im ersten Betriebsjahr sorgten 16 eingelagerte Apfelsorten für mehr als die Hälfte der benötigten Heizenergie und eine CO<sub>2</sub>-Ersparnis von zirka 14.500 kg. Die restliche benötigte Wärme erzeugt ein Holzhackschneitzelofen, in dem Rodeholz aus den hofeigenen Obstanlagen CO<sub>2</sub>-neutral verbrannt wird. Der Preis würdigt außerdem Maßnahmen wie Grünstreifen zur Bodenverbesserung und Förderung von Nützlingen sowie Biotope zur Frostschutz-Beregnung.

### KOOPERATION MIT eBUCH

Die Genossenschaften Greenpeace Energy und eBuch eG kooperieren seit Februar. eBuch ist mit 400 unabhängigen Buchhandlungen die bundesweit größte Einkaufsgemeinschaft im Sortimentsbuchhandel. eBuch-Mitglieder erhalten günstige Konditionen, um als Stromkunde zu Greenpeace Energy zu wechseln. Gleichzeitig werben die Buchhandlungen mit Aufstellern und speziellen Broschüren für Greenpeace Energy und sorgen so für eine Erhöhung unseres Bekanntheitsgrades in ganz Deutschland.

### BUCHBINDEREI MIT SOLARPREIS

Eine moderne Heizanlage, die erneuerbare Energien und Maschinen-Abwärme nutzt, eine große Fotovoltaikanlage auf dem Dach und konsequenter Ökostrom in der Steckdose: Für dieses wegweisende Energiekonzept erhielt unser Kunde Industrielle Buchbinderei Bückers in Anzing 2009 den Deutschen Solarpreis und außerdem den Energiepreis des Landkreises Ebersberg. Wir gratulieren.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Greenpeace Energy eG, Schulterblatt 120, 20357 Hamburg **TEXTE** Marcel Keiffenheim, Alexandra Rigos, Petra Sonntag, Claudia Stück **REDAKTION** Marcel Keiffenheim (V.i.S.d.P.), Claudia Stück **DESIGN** Carsten Raffel, United States of the Art **DRUCK** Kuncke Druck GmbH, Ahrensburg. Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier. **REDAKTIONSSCHLUSS** 31. März 2010

energy.aktuell wird kostenlos an alle Kundinnen und Kunden sowie Genossenschaftsmitglieder versandt. Sie erreichen uns montags bis freitags zwischen 8 und 19 Uhr unter Telefon 040/808 110-330.